

An den Januar

Du hast ein hartes, aber tiefes Wesen,
weil du dein Leuchten allen Wäldern bringst,
mit Eisgeklirr schon helle Lieder singst,
wenn stumme Vögel frierend Krümen lesen.

Ein neues Jahr, du schenkst es unsern Herzen,
und oft, am Abend, zieht noch leiser Duft
vom Altjahr sich durch deine klare Luft,
vom letzten Glüh der kleinen, weißen Kerzen.

Wir fragten viel, dein Tor war noch verschlossen,
was ist, was wird, was wurde und was war,
und hat auch mancher Zinn und Blei gegossen:
Fremd ist der Weg zum nächsten Januar.

HUBERT WOLF

In der Kunkelstube

Erinnerungen von Hans Reyhing

Während des Winters lud man ab und zu Baren, Nachbarinnen, Bekannte, auch einmal einen Jahrgang junger Mädchen ein, mit Kunkel und Spinnrad „z' Stuben“ zu kommen. Das war eine erregende Sache, die die Erwartung aufs höchste spannte, aber auch eine umstürzlerische; denn an diesem Tag wurde die Stube gleichsam auf den Kopf gestellt. Den Tisch und die mit ihm zusammengegebenen Bänke, die doch das Herz der Stube bildeten, riß man auseinander. Der Tisch wurde von seinem alt-heiligen Platz weg- und irgendwohin in die Bedeutungslosigkeit hineingerückt. Auf den Bänken konnten nun die Spinnerinnen Platz nehmen und ihre Kunkeln und Rädlein vor sich hinstellen.

Die erste Stubengängerin tauchte auf, 's Martes Weib, die auch von Lonsingen gebürtig, also mit der Mutter näher bekannt war. Sie stapfte langsam die Gasse daher, an der sich rechts und links Mauern aufgeschaukelten. Schneehaufen erhoben. Bewundernd sah ich, wie geschickt sie die hohe Kunkel und das Rädlein in einer Hand zu tragen wußte, die Spitze der Kunkel gesenkt wie eine Lanze. Schon erschien die zweite, die Dorlesbas. Bald auch die Nachbarinnen, die Margret, die Schmiedin und die Fuchsenbäuerin, alle gleicherweise mit ihren Spinngeräten ausgerüstet.

Kamen jedige Mädchen z' Stuben, so pflegten sie einander abzuholen und gemeinsam zu erscheinen. In einer Reihe hintereinander kamen sie die Gasse herauf auf unser Haus zu, mit lebhafteren Schritten und gelenkigeren Bewegungen als die Frauen, aber die Spitzen der Kunkeln ebenfalls gesenkt, alle miteinander ein wohlgestaltetes Aufgebot dörflicher Jungfrauenschaft.

Mit dem Eintritt der Spinnerinnen wurde die Stube fast überfüllt. Ein Strom neuen Lebens erfüllte sie und erregte des Buben Gemüt. Die Mutter grüßte und wurde wieder begrüßt. Sie gab der Freude Ausdruck, daß die Ankommenen ihrer Einladung gefolgt seien.

Ist das ein Leben, das sich nun in der völlig veränderten Stube vor meinen Augen abspielt: Auf einem Schemel sitzend und es beobachtend, werde ich kaum damit fertig. Mit einem leichten Anstoß der Hand setzen die Spinnerinnen ihre Räder in Bewegung. Den Schwung zu erhalten, treten die Füße unaufhörlich die Trittbretter. Was für eine Sache ist es doch, so viele Räder miteinander gehen zu sehen: Immer wieder greifen die fleißigen Hände nach dem Werg, ziehen einen Wisch nach dem andern aus dem Bund, der durch farbige, ihn spirralig umschlingende Bänder am Kunkelschaft befestigt ist, und spinnen mit unermüdeten Fingern den Faden.

Auch die Gedanken kommen in Bewegung und muntere Gespräche setzen sich in Gang. Vom Hanf- und Flachsbaum ist die Rede, vom diesjährigen Wetter während der Spreitzzeit, vom Brechen und Schwingen und von der Aussteuer für die heranwachsenden Mädchen... Von Gsellers Jakob, der nach Amerika durchgegangen ist und die Braut samt ihrem Kind hat sitzen lassen. Vom Nachtwächter Jakob, der beim Stundenruf so schön singen kann, und vom Glaser Mattheiß, der mit seiner großen Familie ins Oberland ziehen wollte, wo er einen Bauernhof gepachtet habe. Die Margret fragt, ob dann der Spatzvogel, der er sei, dort oben auch von seinem großen hiesigen Besitz erzählen werde, von den „achtzig Morge Schatte am Riet na“? Sie weiß noch vom alten Wolf, der immer vierspännig nach Beutlingen gefahren sei, mit Holz und Frucht, einmal aber ohne Wagen habe heimkehren müssen, da ihm auf der alten Honauer Steige beide Achsen gebrochen seien. Auch erzählte sie noch die Ge-



Anbetung der Könige

Ausschnitt aus einem Gemälde des Meisters des St. Severin (tätig in Köln von 1500-1530)

DE HEILIGE DRUI KÖNIG

De Heilige Dru König aus Morgeland,
dr Kasper, dr Melcher, dr Baltus,
hend Roß ond Kamel ond en Elefant
mit me' Glöckle am Rüassel — dear gallt eil

Mo goht dr Weag ge Bethlehem nom?
So froget Stadtleut ond Baure',
so froget em ganze Ländle rom,
ie könnent oan währle daure'.

Se jendet e' nackets Kandle em Stroab,
s hot etemol reachte Wendle',
sei' Muater, e' bildschöne jonge Frau,
sitz bei-n-ehm ohnd gwärmet ehm d' Händle'.

SEBASTIAN BLAU
(Aus dem „Weggentaler Kripple“)

Zmol über me' Stall vergruebet dr Stean,
so freuet se schao' wie Kender...
En alter Ma' mit re' Stall-Latean
konnt raus ond froget: „Wa wend r'“

„Mir send dia Dru König, dr Stean hot oad
do henne' tätes mrs jende'...“ [gsait,
— „So, sät dear Ma', descht aber e' Freud,
iatz kommet noa rei', i will zende'“.

sichte von 's Feuchte Ameile, die Anno acht- undvierzig, am Franzosenfeiertag, auf die Welt gekommen sei. Da man an diesem Tag allerorts die Franzosen im Anmarsch geglaubt habe und weil des Ameiles Geburtshaus an der Straße stehe, die sie hereinmarschiert wären, habe man die Neugeborene zu ihr, der Margret gebracht und bei Nacht in der Ofenkachel geborgen, wo sie die Franzosen gewiß nicht gefunden hätten.

Da gehen die Spinnrädlein langsamer, und dieses und jenes bleibt eine Weile stehen. Die Hände sinken feiernd in den Schoß. Auch die Margret spinnt nicht mehr. Ach, sie weiß ja noch viele Geschichten, die von der alten Götzin, die unter den Buchen vom Blitz erschlagen worden ist, von dem Schäfer, der es mit der Wahrheit nicht genau genommen und als

Beteuerung einer Unwahrheit, die er ausgesprochen, die Verwünschung getan habe, er möge „verreckn“, wenn es nicht so wäre. Und richtig, am andern Morgen sei er, von einem Herzschlag getroffen, tot in seinem Pferdtkarren gefunden worden.

Da scheint es der Mutter Zeit, nach dem Brotlaib zu greifen, und sie läßt die Spinnerinnen ein „gehörig hintenberum“ zu schneiden. Und wie der Brotlaib, so geht auch das Mostglas reihum. Auch dabei spricht die Mutter zu „fest“ zu trinken. Aber die Frauen nehmen nur kleine Stücklein Brot und nur bescheidene Stücklein Most, wie es so üblich ist. Die Winternachmittage sind ja so kurz, und bald müssen sie nach Hause gehen, um, solange es noch hell ist, mit den abendlichen Haus- und Stallarbeiten zu beginnen.

Schwobaspiegel

Frühlingslüftchen...

Dieweil der Herr Rat allezeit einen guten Tropfen zu schätzen wußte, war die Frau Rätin eine sparsame Hausfrau und immer darauf bedacht, die genießerische Ader ihres Gatten mit ihrer Haushaltkasse in Einklang zu bringen. Da die Frau Rätin aber bei der geselligen Art ihres Mannes des öfteren Gäste im Hause hatte und dieser es liebte, seine Freunde mit einem „Schnäpsle“ zu erfreuen, suchte und fand die Frau Rat auch hier einen Ausweg, der den Wünschen ihres Mannes gerecht wurde, ohne ihren Haushaltplan aus dem Gleichgewicht zu bringen.

So war denn auch einmal ein befreundeter Verleger im rätlichen Haus zu kurzem Besuch und die Frau Rätin beeilte sich, den beiden Herren etwas Trinkbares zu kredenzen. „Nel, nel“, versicherte hierbei die Frau Rat, „des Likörle kommt net aus der Likörfabrik, so ebbes Delikats brenget se dort gar net fertig!“ „Wissat se, des Schnäpsle han i selber destilliert.“ Auch der Herr Rat pflichtete bei und die Frau Rätin erzählte, aus welchen Kräutern und Blümchen sie diesen Likör in seiner unübertrefflich feinen und bekömmlichen Art destilliert habe.

„Lauter zarte, ganz frühe Frühlingsblümle sind, und deshalb han i dem Likörle au en entsprechenda Name gebe: Frühlingslüftchen.“ „Aber, versuchet se doch selber, wohl bekomms!“

„Net schlecht“, meinte der Herr Rat. Und „no, wie hat's g'schmeckt?“ erkundigte sich die Frau Rat bei ihrem Gast, „ist's net prima?“ „Scho, scho“, lobte der seiner Bissigkeit wegen gefürchtete Verleger, „aber a Herbststurm wär mr lieber!“ —pp.

Die „gute alte“ Zeit

D' Frau Neumann ond d' Frau Berger treffen sich mitte auf 'm Marktplatz ond beide send a bißle vollbelade mit El'kaufstasche ond Netze voller Krautköpfe ond solche Sache. S' schneit fei weich ronder ond isch gar net arg kalt.

Frau Neumann: Aha, send mir beide beim gleiche Geschäft, Frau Berger? Beim El'kaufe? Do muß mr scho ordentlich lupte, gell? Ond des feine Schneele drbei —

Frau Berger: Ojeh, do paßt halt alles z'samme: d'Schlepperei — des Wetter ond — d'Zeit überhaupt. De „gut alt“ isch rom.

Frau Neumann: Was fir a Zeit?

Frau Berger: Ha, no, de „gut alt Zeit“, von dere mr so viel schwätzt. Wo no d'Poschtwägele g'fahre send ond s'Poschthörnle bloße hot.

Frau Neumann: Jetzt schwätzt Sie au so raus wie die alte Schtammisch-Meckerer: en dr gute alte Zeit war s'Fleisch fetter, s'Bier billiger, s'Brot besser, d'Sitte edler, d'Jugend bräver, s'Wetter schöner ond sogar d'Sonn heißer! Jetzt saget Se mr bloß, Frau Berger, wann soll denn des eigentlich gwäse sei?

Frau Berger: Ha, so em vorige Jahrhundert o'gfähr, wo's no keine Eisebahne gebe hot — ond au schpäter no, so en onarer Jugendzeit... Frau Neumann (se isch a bißle narret worde): wo's Glühstrümpfle gebe hot, wo emmer z'sammegfalle send ond rußige Petroleum-ample...

Frau Berger: A b e r gmütlicher isch's gwäse!

Frau Neumann: Sie verwechslet wie viele Mensche El'fachheit, a primitiv, anspruchlos Lebe mit Grütlichkeit, Frau Berger! Lasset Sé emol onare Ahne rondergucke! Die dädet o'gfähr sage: „Au, hen's die heut schee! A Eisebahn! Mir hent no Poschtwägele ghet, wo all Tritt a Rad rondergange isch! Ond Elektrisch! Wenn mir's no au so schee ghet hätlet!“ Frau Berger: Meinet Se, Frau Neumann?

Frau Neumann: Ond ob! Wissat Se, Frau Berger, em Grund gnomme isch dr Glaube an de „gut alt Zeit“ eigentlich bloß so d'Erinnerung ond d'Sehnsucht noch äbbes, wo g'wäse ond vorbei isch. Mir alle werdet älter ond werdet nemme mit allem so schnell ond leicht fertig, wie en dr Jugend! Und no meinet mir emmer, domols, emols sei's besser gwäse! Nel, domols isch alles gleich gwäse, bloß hen mir s'Lebe leichter berwonge. S'Lebe isch Kampf, emmer, ond je leichter mir mir'm fertig werdet, um so leichter sieht der Kampf nochber aus! Onsere Kender, Frau Berger, gehts emol grad so.

Frau Berger: Se hen recht, Frau Neumann. Jetzt versichet i des: de gut alt Zeit isch emmer die Zeit, wo mir Mensche s'Lebe am rechte Zipfele a'packet!

Ond z'friede send beide durch des feine Schneele durch mit ihre Krautköpfe heim-gange — d'Frau Berger ond d'Frau Neumann!

MBC.

Der Tag des Papstes ist voller Arbeit

Ein Mensch mit umfassender Bildung / Sohn eines vatikanischen Rechtsanwalts

Seit seiner Inthronisierung im März 1939 läßt sich Papst Pius XII. hager, asketisch und von einer durchschneidenden Geistigkeit, wenig Zeit zur Erholung. Jeden Morgen um 6.15 Uhr rassel an seinem Bett der Wecker; der Papst tastet nach seiner Brille und erhebt sich von dem harten Messingbett. Nach einer kalten Dusche treibt er noch eine halbe Stunde schwedische Gymnastik.

Auf dem Petersplatz ist noch alles still, wenn Frühstück und Morgentoilette zu Ende sind. Um 7 Uhr betritt der Papst zur Messe seine kleine Privatkapelle, die neben dem Schlafzimmer liegt und erledigt anschließend mit einer Reiseschreibmaschine die umfangreiche Korrespondenz. Die Audienzstunde wird pünktlich eingehalten. Nur im September vor elf Jahren erfolgte eine Ausnahme, als Staatssekretär Maglione über den deutschen Einmarsch nach Polen Bericht erstattete. Bei der

Kapitulation Badoglio dagegen ließ sich der Vatikan Muße, die Diplomaten zu empfangen, da er sehr gut unterrichtet war.

Mit einem Fahrstuhl begibt sich der Papst zur gewohnten Stunde in seine berühmte Privatbibliothek, die ein riesiger Nubbaumschreibtisch ziert. Hier empfängt Pius XII. auch seine beiden Mitarbeiter: Monsignore Montini, hohlwändig und von dünner Gestalt, Freund vor allem der Industriearbeiter, und Monsignore Tardini, jovial und von wohlgerundetem Umfang, Monarchist und Römer. Der Papst hört ihnen zuweilen temperamentvollen Debatten interessiert und gelassen zu, bespricht mit ihnen Pressenachrichten, die Bulletins der Nuntii aus aller Welt und die wichtigsten Tagesereignisse.

Es folgt das Mittagessen; etwas Bratfleisch und eine Frucht. In der Regel speist das Oberhaupt der Katholischen Kirche allein. Nur zwei

Kanarienvogel, die während des Mahles aus dem Käfig gelassen werden, flattern um ihre Näpfchen. Kardinal Spellman hoffte bei seinem letzten Besuch vergeblich als alter Studien-genosse Eugenio Pacellis, der früher mit ihm auf alpinistische Hochgebirgstouren zog, durch eine Einladung zum Essen geehrt zu werden. Aber dieses Vorrecht besitzen nicht einmal die Mitglieder seiner Familie. Nur an den Weihnachtstagen kommt der Sohn eines vatikanischen Rechtsanwaltes mit den Angehörigen seiner alten Patrizierfamilie zusammen.

Und doch hat Pius XII. in Rom einmal, im Sommer 1930 und seit fünfzig Jahren zum erstenmal, einen Gast in das luxuriöse Fremdenzimmer gebeten. Ein in den Ruhestand getretener polnischer Landgeistlicher, der ihn vor vielen Jahren für die Dauer eines Schneesturmes beherbergt hatte, war überrascht, als Pilger an der Tafel des Papstes sitzen zu dürfen. Auch am Abend ist die Diätmahrung des seit seiner Jugend an Lungentuberkulose leidenden Papstes spartanisch einfach. Fleisch wird nicht gereicht, doch es mag sein, daß der Nicht-raucher sich ein Gläschen italienischen Rotweins erlaubt. Und wenn es angeht, nimmt der erste Würdenträger der römischen Kurie sogar am Feiernabend die Geige aus dem Kasten. Nur verwehte Klänge erreichen das Ohr seiner Umgebung, doch soll er meisterlich den Bogen führen. Vielleicht wählt er auch aus seiner Schallplattenammlung ein Konzert Arturo Toscaninis oder Schuberts Unvollendete aus, denen seine besondere Neigung gehört.

Aber die Arbeit bleibt nicht lange liegen. Jeder hohe Beamte des Vatikans kann zu jeder Stunde damit rechnen, durch das Telefon von einer wohl lautenden klaren Stimme ein paar rasch erteilte Aufträge zu empfangen. Auf allen Gebieten unserer Kultur zu Hause, zwingen die gegenwärtigen Verhältnisse den Papst, sich auch um die Finanzfragen der Kirche intensiv zu kümmern. Nach dem europäischen Kriegsniedergang beträgt der Anteil der USA an den Einnahmen der Kurie über zwei Drittel. Und mit diesen Beiträgen muß sorgsam kalkuliert werden. Die Anforderungen des Heiligen Jahres werden es Pius XII. nicht so leicht erlauben, sich einen freien Tag zu nehmen. Es bleibt nur noch der zweistündige tägliche Spaziergang in den vatikanischen Gärten.

ALESSANDRO RENZI



„Warum stellen Sie sich nicht hinten als Letzter an?“
„Geht nicht.“
„Warum nicht?“
„s steht schon einer als Letzter!“

Kleine heitere Stammeskunde

Zusammengestellt von Karl Rügheimer

Schwaben

Eine schwäbische Hausfrau muß sehr sparsam gewesen sein. Dennoch verlangte sie von ihrem stämmigen Hausmädchen alle Pflichterfüllung und suchte ihm die üble Angewohnheit des späten Aufstehens einmal mit einem moralischen Hinweis abzugewöhnen: „Guck, Mädl, hochst denn du gar ko! Ehr'g'fuhl? Scho der Gedanke an Dein Lohn sott di raustreib!“

Worauf schlagfertig die Antwort der Maid kam: „Oh, Frau, wenn i an mei Löhnle denk, da schlupf i wieder nonter!“

Baden

Ein biederes oberbadisches Töpfermeisters-ehepaar, dessen männlicher Partner vielleicht ein bißchen zu gern und oft sein Vierteile hob, feierte Silberhochzeit. Es ging nicht ohne den goldenen Wein des Markgräflerlandes, und der zu Gast geladene Pfarrer sprach einige Worte zu Ehren des Rebensaftes, den auch er nicht verschmähe. Jedoch gut und wohlwollig wirkte die Gottesgabe nur, wenn man sie in bescheidenem Maße genieße. Ein Seitenblick traf den sündigen Töpfermeister.

Da aber sprang, treu wie nur ein Ehebewußt sein kann, die Meisterin zugunsten des Angegriffenen ein, und spitzbüblich lächelnd sagte sie: „Ja, Herr Pfarrer, in Ihrem Beruf staubt's aber zu net so!“

Altbayern

Der Bayer für sich betrachtet ist nichts. Erst in der Auseinandersetzung mit dem (meist als Sommerfrischler südwärts gelangenden) Proußen erhält die Bajuwarengestalt Klarheit und historische Größe.

Nach Schneidling war im Laufe der „Überfremdungswelle“ sogar eine preußische Familie zugezogen — für immer; man mußte zu den neuen Leuten Stellung nehmen, sie bildeten das Tagesgespräch des ganzen Marktstädtchens. Die Semmelfrau brachte die erste sichere Kunde. War sie doch, in Ausübung ihres Berufes, bis in die Wohnstube der Norddeutschen vorgezogen. Und nun berichtete sie: „S' mögen ja ganz gute Leut' sein, aber wann s' halt net gar a so stolz auf ihre Abstammung wär'n. In der Stub'n hab'n an Spruch hängt: 'Ohne Fleiß kein Preis'...“

Frankfurt

Die Honoratioren der fränkischen Patrizierstadt halten auf sich. Und als die überall angesehene Frau Geheimrat, zum Spaziergang bereit, unter der Haustür stand und plötzlich merkte, sie habe ja ihr Gebiß vergessen, rief sie ungesäumt die Treppe hinauf: „Babett! Mei Schnull!“

Pfalz

Die Orgel war kaputt — meinte wenigstens der Lehrer und Dorforganist. So kam es zu einer Sitzung des Kirchrates, bei der die Forderung nach einer neuen Orgel eingehend begründet wurde. Der Bauer aber kann am rechten Ort auch sparsam sein. Darum faßte ein

mißtrauisches Kirchenratsmitglied sein Gutachten in folgende Worte zusammen:

„Sie hat schon noch Plätzlecher, wo se duht, aber da langt er nit hin...“

Thüringen

In Ilmenstadt klopfte es abends an einen Fensterladen: „Nakwer, schloft Ihr'n schune?“
„Nä.“
„Kennt Ihr'n uns ka' Brod borgen?“
„Mir schlofen schune!“

Elbesachsen

Die richtigen Sachsen, die aus dem ehemaligen Königreich, sind immer höflich und verbindlich. Ihr Zartgefühl wird oft verkannt. Ein alter Dresdner besuchte seinen todkranken Freund: „Liewer Baule“, sagte er, „ich sah Dersch an, Du werscht nicht mehr lange mitmach'n, Du gähst balde druff! Ja ja, bosse uf, Du mußt bald ins Gras beiß'n, da hilft nicht mehr. Nu weelste, Baule, im Falle, daß De Freitag schonst begraben werscht, denn sei mer nich beese, wenn ich nich mit zur Beerd'chung komme, da bin 'ch Dr nämlich schon bei Bau-mann's Friedrich zum Schlachtfeste eingeladen.“

Auch Luft kann flüssig werden

Ein Exkurs über tiele und tieleste Temperaturen

„Brrr!“ sagt so mancher an einem besonders eisigen Wintertag. „Brrr! Ist das eine Kälte! Das Thermometer zeigt fast 30° unter Null!“

Kälte, haben wir gesagt? Die Physiker kennen überhaupt keine Kälte! Für sie ist ein Körper (oder in diesem Falle die Luft), der eine Temperatur von -20° C besitzt, noch ausgesprochen warm. Wirklich „kalt“ wäre für sie überhaupt erst ein Körper, wenn er eine Temperatur von rund -273° C besäße. Dieser Punkt heißt der „absolute Nullpunkt“, und bei ihm würde alle molekulare Bewegung innerhalb des Körpers aufhören. Kälter ginge es nicht mehr. Denn zwei sonst gleiche Körper von verschiedener Temperatur unterscheiden sich lediglich dadurch voneinander, daß die Moleküle des wärmeren von ihnen mehr Bewegungsenergie besitzen als die des kälteren. Nun, und weniger als gar keine Bewegungsenergie können selbst die Moleküle eines noch so raffiniert gekühlten Körpers nicht besitzen!

Es leuchtet auch sofort ein, daß man diesen absoluten Nullpunkt nie ganz erreichen kann. Denn selbst wenn man einem Körper durch irgendwelche Mittel sein letztes bißchen Wärme für einen Moment entziehen könnte, würde ihm ja sofort aus seiner stets wärmeren Umgebung neue Wärme zugeführt werden.

Das Problem, möglichst tiefe Temperaturen zu erzielen, ist in der heutigen Physik äußerst aktuell geworden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich die Stoffe in der Nähe des absoluten Nullpunktes in mancherlei Hinsicht völlig anders verhalten, als man es zunächst erwarten sollte. Dies gilt vor allem bezüglich ihrer elektrischen Leitfähigkeit und ihrer spezifischen Wärme. Die Erforschung dieser Anomalien gestattet nun dem Physiker, wertvolle Einblicke in die Geheimnisse des Aufbaus der Materie zu tun.

Aus diesem Grunde hat in den letzten Jahrzehnten in der ganzen Welt geradezu ein Wettlauf zu immer tieferen Temperaturen eingesetzt, und man ist auch schon ziemlich weit vorgedrungen. Die tiefste, bisher erreichte Temperatur liegt nur noch wenige Tausendstel Grad über dem absoluten Nullpunkt.

Als wichtigstes Hilfsmittel zur Erreichung derartiger tiefer Temperaturen dient die LINDESCHE Luftverflüssigungsmaschine, in der die Luft auf etwa 200 Atmosphären zusammengedrückt und nach einem Vorkühlsystem wieder entspannt wird. Dabei kühlt sie sich so stark ab, daß sich ein Teil von ihr verflüssigt. Der gasförmig gebliebene Rest wird in den Kompressor zurückgeleitet und dem gleichen Prozeß erneut unterworfen.

Der Siedepunkt der so verflüssigten Luft liegt bei etwa -190° C. Mit ihrer Hilfe kühlt man nun Wasserstoff vor, der dann ebenfalls nach dem LINDESCHEN Verfahren verflüssigt wird. Sein normaler Siedepunkt liegt bei nur noch -253° C. Je weiter man zum absoluten Nullpunkt hin vordringt, desto mühsamer wird der Weg. Genau so, wie man vorher den Wasserstoff durch die flüssige Luft vorgekühlt hat, benutzt man diesen jetzt seinerseits, um damit Helium vorzukühlen, welches sich dann ebenso verflüssigen läßt. Helium siedet schon bei rund -269° C. Wenn man es bei sehr geringem Druck siedend läßt, so kühlt es sich noch weiter ab, und zwar bis zu Temperaturen, die nur noch 0,7° über dem absoluten Nullpunkt liegen. Die vorhin erwähnte tiefste bisher erreichte Temperatur von wenigen Tausendstel Grad über dem absoluten Nullpunkt wird erzielt, indem man mit dem flüssigen Helium wieder bestimmte Stoffe im magnetischen Zustande möglichst weit vorkühlt, die dann bei einer Entmagnetisierung einen weiteren Temperaturrückgang zeigen. JURGEN KLEIN

Stops totolet



Stops tippt heute mit Verstand, Stöpsel geht ihm an die Hand.



„Waldhof, Reunenburg und Schwaben im Heimspiel größte Chancen haben!“



Doch Stops die eignen Wege geht, zu wahren gilt's Autorität.



Wie sonntags dann der Rundfunk sagt, hält' Stöpsel wirklich recht gehabt.



Zigtausend Mark sind in die Binsen, der Stöpsel kann nur höhnlich grinsen.

Moral: Auch durch unserer Kinder Mund / wird mancher Toto-Treffer kund.

Nehmen Sie's ernst?

Ihr Horoskop

Vom 8. bis 14. Januar 1950

Widder (21. 3. — 20. 4.)

Eine wesentlich günstigere Zeit als die Vorwoche. Durch Impulsivität können indessen Nachteile und Fehlschlüge erwachsen.



Stier (21. 4. — 20. 5.)

Es kann damit gerechnet werden, daß die Erfolgskurve langsam ansteigt. Lassen Sie sich nicht durch Aerger über finanzielle Dinge und sonstige Mißlichkeiten in Ihrer Planung beirren.



Zwillinge (21. 5. — 21. 6.)

Die Woche ist für Sie günstig. Bei Behörden werden Sie entgegenkommen finden. Auch sonstige Förderungen werden Ihnen zuteil.



Krebs (22. 6. — 23. 7.)

Meiden Sie Impulsivität und scharfe Dispute und bewahren Sie dafür Ruhe, Geduld und Gleichmut, um Konflikte aus dem Wege zu gehen.



Löwe (24. 7. — 23. 8.)

Wenn Sie unvorsichtig werden, kann es zu Unannehmlichkeiten kommen. Seien Sie bei kleineren Differenzen etwas veröhnlicher.



Jungfrau (24. 8. — 23. 9.)

Eine bewegte Woche mit vermehrten Anforderungen steht Ihnen bevor. Mißtrauen ist unangebracht.



Waage (24. 9. — 23. 10.)

Es wird gut sein, wenn Sie in Geldsachen etwas sparsamer sind. Im Berufsleben ergeben sich gute Möglichkeiten.



Skorpion (24. 10. — 22. 11.)

Nicht immer ungetrübter Verlauf der bevorstehenden Tage. Auf Behörden sollten Sie nicht allzuviel vertrauen. Meiden Sie Kräftezersplitterung.



Schütze (23. 11. — 22. 12.)

Je sparsamer Sie mit Ihren Kräften umgehen, um so mehr werden Sie leisten können. Schreiben Sie zuversichtlich vorwärts.



Steinbock (23. 12. — 21. 1.)

Stellen Sie nicht so sehr die ichbetonten Neigungen in den Vordergrund. Mit Nachgiebigkeit und Anpassungswillen erreichen Sie mehr.



Wassermann (22. 1. — 19. 2.)

Diese Woche bringt Ihnen angenehme Überraschungen und manche Freuden. Wenn Sie rasch entschlossen sind, gelingt Ihnen manches.



Fische (20. 2. — 20. 3.)

Wahren Sie sich gegen Stimmungen und Depressionen und pflegen Sie heitere Gedanken und Frohsinn.



„SONNTAGS-ZEITUNG“

Herausgeber: Will Hanna Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kirn, Redaktion und Verlag Tübingen, Uhlandstraße 1, Telefon 214
Druck: Tübinger Chronik, Druckerei und Verlagsgenossenschaft eGmbH Tübingen

Die Frau in der Welt

Drei Mill. Frauen werden befragt. Die Zentrale der italienischen Frauenorganisationen hat eine große Fragebogenaktion begonnen...

Frauenkommando auf hoher See. In der fernöstlichen Walfangflotte der Sowjets gibt es einen Walfänger mit dem Namen „Sturm“...

Einfach und wirksam

Haarschneidung wird vermindert durch tägliches sorgfältiges Bürsten und Kämmen nicht nur nach den Seiten...

Das Brennen der Zehen in neuen Schuhen kann verhindert werden, wenn man ein nasses Leinwandstück fest in die Spitze des Schuhs legt...

Auch Warzen kann man zum Verschwinden bringen, wenn man alle 6 Stunden frische Zitronensaft auf sie bindet.

Neue Schuhe - gute Pflege

Auf vielen Gabeltischen des Weihnachtstafels werden sich Schuhe gefunden haben, besonders häufig wohl die ganz modernen sog. „Après-Ski“...



Lammfellfutter die hauchdünn bestreupften Füße wohl erwärmen. Doch um ihre Schönheit lange zu erhalten...



Für farbige Lederschuhe, auch braune, nimmt man am besten farblosen Schuhkrem...

Schneidern mit kleinen Kniffen

Eine von vornherein „knifflige“ Sache ist das Zuschneiden. Die Selbstschneiderin muß mehr „dreingeben“ können als die Berufsschneiderin...

Das Zuschneiden

Das Stoff-ABC fürs Zuschneiden haben Sie sicher noch im Kopf (oder haben Sie damals im Kurs gefühlt)?

Viele Hauptkniffe müssen Sie schon Ihrem Bügeleisen überlassen. Es vermag zu zaubern, denn es macht die Stoffe nach Wunsch weiler oder enger...

Auch Armblätter haben Anspruch auf Spielraum. Sie werden von der Naht aus zwei Drittel nach vorn eingesetzt...

Gürtel

Dagegen muß ein Gürtel „sitzen“, er darf sich nicht dehnen. Am einfachsten ist, Sie nähen ein Gurmband mit hinein, denn Schneiderleinen macht wieder besondere Ansprüche...

Weibliche Unternehmer

Eine französische Schmiedemeisterin, nicht Frau eines Schmiedemeisters, sondern selbst gelernte und geprüfte Meisterin des Schmiedehandwerks...

Auf die Frage, wieviel Mitglieder ihr Verband in Frankreich habe, antwortete Frau Foinant, daß der Verband mehr als 30.000 weibliche selbständige Geschäftsleute und Unternehmer aller Art umfasse...

„Kleiderbau“ oft richtige „Haustyrannen“. Bleiben Sie dabei: ein Knopf muß immer ein Füllchen haben, einmal größer, einmal kleiner!

Der Blähbauch

Mit Druckgefühl auf der Brust und in der Herzgegend hat es angefangen, dann kam etwas Atemnot und Völlegefühl im Leib hinzu...

Meist handelt es sich um Männer und Frauen in dem besten Jahren, die früher nie mit dem Herzen zu tun hatten. Untersucht man sie genau, findet man am Herzen außer dem unregelmäßigen Puls nichts Krankhaftes...

Schneeflockenlied

Wir stieben munter zur Erde hinunter in wirbelndem Reigen, in lautlosem Schneigen und decken im Nu Die Erde warm zu!

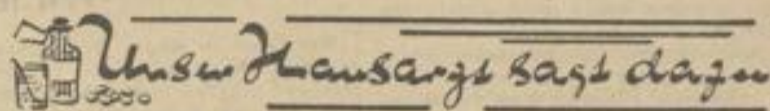
Wir fallen vom Himmell Das ist ein Gewimmel! Ein Tänzeln und Drehen, ein Schweben und Wehen! Wir machen ganz schnell Die Erde schön hell!

Wir blinken und blitzern! Wir gleiten und glitzern! Wir sind zart wie Flaum, so still wie ein Traum und schimmern bei Nacht in silberner Pracht!

Wir locken die Ruben aus Winterstuben. Und auch die Mädchen verlassen's Spinnrädchen und springen schnell her! O, das freut uns sehr!

Dann gibt es ein Raufen und Schneeschuhlaufen, ein Werfen und Gleiten, ein Schlittenreiten frisch, fröhlich und frei! Juchheiß, juchheiß!

ANNEMARIE HULZ



Der Blähbauch

serfall herabsinkt. Daher kommt für dieses Magenbild der Ausdruck „Kaskadenmagen“.

Durch die Luft in Darm und Magen werden die Zwerchfelle nach oben gedrängt, das Herz wird hochgehoben und schräg gedrückt. Die mit dem Herzen verbundenen Blutgefäße werden abgelenkt...

Wie kommt es zu diesem Blähbauch? Meist ist schuldhaft zu schnelles Essen und zu reichliches Essen, besonders wenn noch ein Säuremangel im Magen besteht. Im Darm finden ja normalerweise immer Fäulnis- und Gärungsprozesse nebeneinander statt...

Was kann man dagegen tun? Zuerst Disziplin beim Essen. Langsam essen, gut kauen. Nicht trinken beim Essen. Dann sind ganz wegzulassen Kuchen, Süßigkeiten, Schokolade...

Sehr vorteilhaft ist auch etwas tägliche Gymnastik, vor allem Rumpfkriegen: Man stellt sich breitbeinig und entspannt auf. Nun wird bei Anspannung der Oberkörper vorwärts tief gesenkt...

Medikamente sind zur Behandlung unnötig. Manchmal wirkt aber Kamillentee gut. Bei heftigen Beschwerden tut ein heißer Heublumensack auf dem Leib gute Dienste...

Zähl' nicht zu denen

GESETZ DER SCHÖNHEIT! 2 legendäre, feinstreife, rezepte Geheimschönheitsmittel. ANAGOMA DIE HAUTPFLEGE KOMBINATION AUF WISSENSCHAFTLICHER BASIS.

die im Schatten leben!

Schlank werden u. bleiben durch ein Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. Frau Karla Mast - Bremen 7,3. Raucher Rasche Erleichterung Reichpat. N.N. f. Ch. Schwarz, Darmstadt, Osnabr. 11317. Garage - Verkaufsstelle Wohnhaus 3 Zimmer u. Küche von 1400 DM an. Bauplan gegen 2.00 DM oder Nachnahme. - Haus Holzhausbau, (14b) Hart (Hohenz.)

Heiraten 2 Freunde, strebsame Kaufleute, 28 und 26 Jahre, stattliche Erscheinungen, wünschen zwecks baldiger Heirat Bekanntschaft mit lebensfrohen, gebildeten Frauen, welche ihnen evtl. Existenzmöglichkeit bieten. Diskret, Ehrensache. Ernstgemeinte Briefzuschriften erbeten unter SZ 3188 an die Geschäftsstelle. Herzenswunsch! 27jährige, Mädel, 1,70 St., evg. perf. im Haushalt, mit neuem Eigenheim und Aussteuer wünscht die Bekanntschaft eines netten gütendekenden Mannes zw. 30-35, Heirat. Briefschriften unter SZ 3187 an die Geschäftsstelle.

Kriegerwitwe, ev., 41/72, bl., möchte für sich und ihre beiden Kinder (6 u. 10 J.) durch Wiederheirat mit einem soliden, aufrechtig. Mann 2. Heirat finden. Zuschr. erbeten unter SZ 3185 an die Geschäftsstelle. Herr, Ende 40, wünscht mit Frau od. Witwe bis 40 J. in Briefwechsel zu treten zw. spät Heir. Zuschriften unter SZ 3186 an die Geschäftsstelle. Witwer, 72 J., sehr fröhlich, fr. Kaufmann, mit Eigenh., wünscht sich mit lieber, einfacher, älterer Witwe ohne Anhang zu verheiraten. Zuschriften unter SZ 3182 an die Geschäftsstelle.

Herzenswunsch! Suche a. d. Wege, d. eine, lebd., einf., solid., g. kath. musikalischen Menschen v. 42-45 J., Flüchtling oder heimatl. Witwer mit Schul. od. Kleinrente erwünscht, zw. baldig. Heirat. Kz. Wohn. im Elternhaus a. d. Land u. Verdienstmöglichkeit vorh. Nur ernstgem. Zuschr. unter SZ 3164 an die Geschäftsstelle. Kriegerwitwe, 23 J., kath., schwarz, jugdl. Erscheinung, spars., löbl. Hausfrau vollständig eig. Wohn. Späteres Vermögen eigenes Haus, wünscht anst. spars. Mann mit sicherer Existenz und guter Vergangenheit kennenzulernen, der nur guter Mann und meinen zwei Jungen, 5 u. 6 J., guter Vater ist. Ebrl. Zuschriften, mögl. mit Bild, unter SZ 3133 an die Geschäftsstelle. Suche Kriegerwitwe mit kl. Kindern. Bin Endvierziger, jugendl., groß, dunkel, höherer Beamter, und suche mich nach warmherzigen Lebenskameraden mit Sinn für Natur u. Kunst. Wer schreibt mir vertrauensvoll unter SZ 3141 an die Geschäftsstelle? Intelligente vielseitig Interess., als solid bek. u. gutausseh. Frau, 43 J., 1,60 m gr., volleschön, allseitig, mit schöner Wohnung. Sehr hübsch u. daher wenig Gegenst. jemand kl., wü. m. Herrn pass. Alters u. Char., zw. gemeinsamer Freizeitgestaltung bekannt zu werden. Nur gegens. Zuneigung entscheidet zu einer Ehe. Unbel. diskret behandelt, evtl. Bildzuschr. erb. unter SZ 3133 an die Geschäftsstelle.

Geschäftliches. Erfolg garantiert, send Geld zurück. Schlank in kurzer Zeit durch „Erfolgskristall B 3“, Probe 4,20, Kurz 8,20 u. Nachh. mit Broadbent, Versand BUSH, Abt. C 3 b Lünen i. W. Raubwildfallen. Fallen aller Art u. Wildarten. Katalog u. Fachbuch kostenlos. Fr. Karl Bergmann-Sonier, Kreisaustr. 24 (Danz.). Illustrierte Privatversandliste gratis. Gummi-Haut, Frankfurt/M., Höchst, Am Schiedplatz 13/15.

Anzeigen-Bestellschein für die Sonntags-Zeitung. Bitte ausschneiden und an Ihre Heimatzeitung, oder die Sonntags-Zeitung, Tübingen, Uhlendorf, 2 absenden. Tag, Name, Ort, Straße.

Briefe an Onkel Otto

Lieber Onkel Otto!

Ich danke dir inniglich für das Fahrrad. Das war nämlich mein sehnlichster Wunsch...

Lieber Onkel Otto!

Meine Freude war groß, als ich den Fotoapparat unter dem Christbaum fand...

Ich danke Dir, daß Du mir solch große Freude bereitet hast...

Ich wünsche Dir ein gutes neues Jahr und große Dich herzlich Dein Friedrich Rieß, Tuttlingen

Großputz im Himmelshaus

In dem Himmelshaus hoch über uns herrscht reges Treiben. Es ist Großputz heute...

Unser Karo

Erst kürzlich ist uns der Karo zugefahren. Das kam so: Meine Mutter ging morgens in die Stadt...



begegnete sie dem Briefträger. Der ihr die Post überreichte. Da kam plötzlich ein großer Hund...

DER KINDER-SONNTAG

Zum Unglück kam jetzt auch noch Herr Schnee von oben herab und meldete: „Schließt bitte Eure Fenster unten...“



Scherenschnitt v. Martine Hamma, Tuttlingen, 11 J.

Eine Woche durfte Familie Nebel walten, dann aber rückte Familie Regen nach...

Als nach drei Wochen die zwei unteren Stockwerke fertig geputzt waren, fing Familie Schnee zu scheuern an...

Elisab. Spannagel, Reutlingen, 13 J.

Spielt mal etwas anderes!

Wir telegrafieren

Wenn wir an langen Winterabenden in der Stube sitzen müssen, vertreiben wir uns die Zeit mit Spielen...

im Gegenteil: wer einige Übung darin hat, findet mehr Spaß daran...

Setzt euch im Kreis um den Tisch. Der erste nennt ein beliebiges Hauptwort...

Im Winter

Draußen im Wald, ist's bitter kalt, da hupen die Hasen, da springen die Rehe...

Die Tannen sind voll mit weißem hart gefrorenem Schnee...

zu kurz sein sollte, zum Beispiel „Erfinder“. Nun muß jeder von euch einen Satz bilden...

Onse Kleine



Zwei Buben sind aneinandergeraten. Es handelt sich, wie man so zwischen-durch hört, darum, wer von den beiden zuerst auf dieser Erde war...

Tante Anna ist von einer Hochzeit spät heimgekommen. Am Morgen sagte Mutter zu Karl und Fritzie: „Geht mal...

Peter beispielsweise bildet folgenden Satz: „Erwarte Richard Freitag in Nürnberg da erkrankt Robert.“

Liebe Kinder!

Nachträglich wünscht euch Onkel Otto noch viel Glück im neuen Jahr.

„Ein Rettungsschwimmer flucht im Nebel drei ertrunkene Ratten.“

Zungenbrecher

„Komm, Karl, guter Kerl, geh in den Keller und guck, ob der Kater den Korb mit den Kohlkeimchen gekippt hat!“

Bücherschau für kleine Leserkatten

Edith Meise, Neill und ihre Getreuen, 266 Seiten, Erika Klapp Verlag, Berlin und Bielefeld, gebunden 4,80 DM.

Die Geschichte des kleinen Mädchen-teufels Neill wird hier für Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren in herz-erfrischender Weise erzählt.

Maria Franke, Das Ende des Kapitlans Cook, gebunden 4,90 DM, 150 Seiten, Verlag Kemper, Weistadt bei Heidelberg.

An Hand aller Quellen wird in diesem besonders für Jungen vom 10. Lebensjahr an geeigneten Buch die Letzte Reise des berühmten Weltumseglers...

hinauf zur Tante und schaut, ob sie keinen Katzenjammer hat. Fritz rennt wie der Blitz hinauf und Karle ruft: „Jo, jetzt kriegt der da ganze Katzenjammer ond i kriag nix dr'vo.“

Der 6jährige Richard begegnet mit allen Zeichen von Angst einer guten Bekannten und fragt sie: „Ach habe se net mein Klaus gehe, der ich mir beim Spiele weglaufe.“

Der Nikolaus war dagewesen. Als der erste Jubel über die kleinen Geschenke vorbei war, sagte Gunter: „Mutter, der Niklas hat ja geholt.“

E. H., Vierundzwanzighöfe

Die Wolken

Die Wolken ziehen langsam dahin, ich denke immer in meinem Sinn: „Sind sie aus Luft? Wo kommen sie her?“

Erika Lischchen, Bad Liebenzell, 9 J.

Lisekatze ling ein Mäuschen

Oben im Dachboden, wo eine alte Kiste steht, liegt sich die Katze auf die Lauer. Ich glaube die Lise hat da feine Stimmchen einer Maus vernommen...

Annerose Gugel, Tübingen, 10 J.

Etwas zum Raten

Sankt 1, 2, 3, 2, 4 spricht mit frohem Sinn, 5, 6, 7, 8, 2, liebe Englin, geht zur Erde hin...

Antlause: Peter, Gink, Eren, Fröhlich, Fichte, essen, Pfefferkuchen.

Bilderrätsel



Silberrätsel

ar - au - auf - bari - ber - berg - cher - chil - chin - de - e - s - en - er - fin - frei - gel - ge - gen - gen - gun - ha - hin - höh - hu - im - ka - kar - ke - kie - la - le - le - lig - lind - mail - maus - ne - nek - ni - nür - ok - rath - rei - sel - sen - sil - sta - tail - tin - tiv - to - trieb - tür - u - wim - zie.

Aus vorstehenden 58 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, vier schöne württembergische Barockkirchen ergeben (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Monat, 2. Palast, 3. Gestell für Foto- und...

10 Minuten Kopfrechen

andere Apparate, 4. Planet, 5. Stadt an der Bahnlinie Tübingen-Stuttgart, 6. kleines Nagetier, 7. nach oben treibende Kraft, 8. Nachtvogel, 9. schwäbischer Liederkomponist, 10. Ausflugsort im Remstal, 11. König von Abessinien, 12. euharer Pilz, 13. Wassergrotte bei Zwielfalten, 14. Bienenzucht, 15. Stadt in Südwürttemberg, 14. deutscher Dichter (19. Jahrh.), 17. Heilpflanze, 18. Stadt im Bodensee, 19. Edelstein, 20. Schmelzüberzug, 21. Ort zwischen Bempflingen und Nürtingen.

Allerhand Blödsinn

„Ich kannte einmal einen Mann, der war so geizig, daß er in jeder Nacht aufstand, um seine Villa herumzulaufen und bellte, um einen Hund zu sparen.“

„Das ist noch gar nichts; ich kannte einen steinreichen Mann, der war so geizig, daß er nachts aufrecht im Bette saß, um die Bettwäsche zu schonen.“

Fremder (ich über einige kleinstädtische Einrichtungen lustig machend, zu einem Bürger): „Sagen Sie mal, mein Lieber, in dieser Stadt stirbt wohl die Dummheit nicht aus?“

„Leider Gottes, nein... denn es kommen immer wieder Fremde in unseren Ort!“

Auflösung aus Nr. 1

Kreuzworträtsel

Wassrecht: 1. Met, 4. Leber, 8. Adel, 19. Lido, 11. Lenua, 13. Nas, 14. Gramm, 16. Zebra,

18. Meran, 20. Rad, 21. Nimes, 23. Oder, 24. Mars, 26. Terra, 28. Ile; Senkrecht: 1. Maler, 2. Eder, 3. ten, 5. Birma, 6. Edam, 7. Ros, 8. Lager, 12. Urban, 15. Armit, 16. Zeder, 17. Posse, 18. Made, 19. Perl, 20. rot, 22. Mai.

Silbenwährätsel

Etwas Schönes jeden Tag. Keinen schweren Schicksalschlag, Arbeit und Gesundheit gut, Glück daheim und Wagemut.

Silvesterrätsel

Lösung: Ein gesegnetes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünscht allen ihren verehrten Lesern die Sonntags-Zeitung.

Unsere Schachpartie

Wir fragen unsere Schachfreunde

Der schwedische Großmeister Stahlberg, Sieger zu Treantschin-Tepilitz, überraschte in diesem Turnier einen seiner Gegner mit einer großartigen Kombination in folgender Stellung: Weiß: Kg1, Dh7, Tc1, Th4, Lf6, Sd4, Bauern e2, e8, f2, g2, h5. Schwarz: Kf8, Dd3, Ta8, Tg8, Ld7, Sd5, Bauern a7, b7, e8, f7.

Antwort auf diese Frage findet der Schachfreund in der nächsten Ausgabe der „Sonntags-Zeitung“.

Antwort auf die Fragen in der letzten Ausgabe: Die Antwort auf Frage 1 ergibt sich aus der Beantwortung der Frage 2: Weiß spielte tat-



sächlich 2. Dd1 x a1, worauf Schwarz ein Matt in fünf Zügen ansagen konnte: 2... Dd5 x g2+! 3. Kg1 x g2, Lg5-e4++ (Doppel- bzw. Abzugschach, so daß der weiße König ziehen muß) 4. Kg2-h3, Le4-g2+ 5. Kh3-b4, Se7-f5+ 6. Kh4-b5, Lg2-c3 Matt! Und damit ist gleichzeitig Frage 1 beantwortet: Stünde die weiße Dame noch auf d1, wäre die ganze Opferkombination, beginnend mit dem Dameneropfer, nicht möglich. E. J. Diemer

